

Slatina) nieder, stand jedoch durch verschwender. Lebenswandel 1827 vor dem Konkurs, sodaß er, revolutionären Ideen zugewandt und Mitgl. einer nationalen Bewegung, nach England floh, wo er in einem Handelshaus tätig war. 1831 kehrte er erkrankt zurück, nachdem seine Mutter, die für ihn 1833 Schloß Preisegg (Prežek) und ein Haus in Laibach erwarb und ihm nach ihrem Tod ein beträchtl. Vermögen hinterließ, seine Schulden beglichen hatte. Da er sich für die Rechte der Bauern einsetzte und zur Führung eines Gutsbetriebs ungeeignet war, mußte der „Kunstbohémien“ S. 1839 sein Schloß verkaufen. Auf seinen Handelsreisen erlernte er zahlreiche Fremdsprachen, befaßte sich mit kroat. und serb. Kultur, Sprache und Literatur und war bestrebt, den Dialekten sämtl. slowen. Gebiete eine geregelte Orthographie zugrunde zu legen. Systemat. sammelte S. als einer der ersten mündl. Volkstradition im Originalwortlaut, bes. Volkslieder der Krain, von denen er 1823 bereits 300 zusammengetragen hatte. Er bemühte sich vergeblich um deren Drucklegung, sodaß nur Bruchstücke in der romant. Bearb. seines Schulfreunds Prešeren (s. d.) in Bd. 3 und 4 von „Kranjska čbelica“, 1832–33, erschienen. Bis 1840 hatte S. weitere 300 Volksesänge gesammelt, die größtenteils in der 1895–1923 von Karol Štrelkelj hrsg. Volksliedsmlg. aufgenommen wurden. S.s Aufzeichnungen sollten als Tl. eines Ed.programms die „illyrische Welle“ zurückdrängen, wozu er u. a. 1839 mit Prešeren einen Verlag gründete, fremdsprachige Schauspiele übers. und 1840 den Antrag auf Hrsg. einer Z. „Ilirske novice“ mit der literar. Sonntagsbeilage „Ilirske Merkur“ stellte, was in Wien letztl. abgelehnt wurde. Prešeren widmete S.s Andenken die Elegie „V spomin Andreja Smoleta“ (1844), in der er das Schicksal seines Freundes als Symbol für das slowen. Volk sah.

W.: Ed.: V. Vodnik, Pésme, 1840; etc.

L. (auch unter Smola): *Enc. Jug. (m. B.)*; Rieger; *SBL (m. L.)*; Wurzbach; D. Trstenjak, in: *Slovenski narod* 8, 1876, Nr. 4, S. 12ff.; I. Prijatelj, *Duševni profiliti slovenskih preporoditeljev*, 1935, s. Reg.; F. Kidrič, in: *Slovenski jezik* 1, 1938, S. 27ff.; ders., in: *Poročila Akad. Znanosti in Umetnosti*, 1947, S. 15ff.; I. Grafenauer, in: *Narodopisje Slovencev* 2, 1952; A. Slodnjak, *Geschichte der slowen. Literatur (= Grundriß der slav. Philol. und Kulturgeschichte* 13), 1958, S. 143, 145f., 149ff.; D. Moravec, in: *Jezik in slovstvo* 4, 1958/59, S. 23ff.; L. Legiša – A. Slodnjak, *Romantika in realizem I (= Zgodovina slovenskega slovstva* 2), 1959, s. Reg. (m. B.); B. Paternu, F. Prešeren, 1994, S. 126ff., 247f., 250f., 297ff.; *Slovenska književnost*, ed. J. Kos u. a., 1996, S. 421; *Enc. Slovenije* 12, 1998; *Slovenska književnost*, ed. J. Pogačnik – F. Zadravec, 1, 1998, S. 33, 230f., 249, 278; M. Mitrovič, Ge-

schichte der slowen. Literatur, 2001; *Mit. Gertraud Marinelli-König*, Wien. (M. Martischign)

Smolenitz von Smolk Nikolaus, Kaufmann. Geb. Komorn, Ungarn (Komárno, Slowakei), 1765; gest. Wien, 29. 11. 1844; griech.-nicht uniert. – Vater von Maria und Leonidas S. v. S. (beide s. u.). S.' Vater, Simon S. v. S., von angesehener osman. Herkunft, hatte sich vermutl. in den 50er Jahren des 18. Jh. als Handelsmann in Komorn ansässig gemacht. Sein älterer Sohn, Johann S. v. S. d. Ä., baute das Geschäft zu einem ausgedehnten Wollhandel mit Niederlagen in Pest (Budapest) und Tyrnau (Trnava), Neutitschein (Nový Jičín) und Wien aus. 1794 wurde die Familie aufgrund der Verdienste von Vater und Sohn mit dem Ehrenwort „Edler von“ und dem Prädikat „Smolk“ nob. Nikolaus S. wurde 1784–85 in der Wartberger Stiftung erzogen, praktizierte im darauffolgenden Jahr bei der Hofrechnungskammer in Wien und übernahm danach das dortige Wollhandelsgeschäft des Vaters. Er machte eine glänzende Karriere und war aufgrund des florierenden Geschäfts und seines väterl. Erbes bald äußerst wohlhabend. Rosenkreutzer, Illuminat und Freimaurer, geriet er jedoch in Konflikt mit letzteren. Sein aufwendiger Lebensstil machte ihn – neben seinem extravaganen Auftreten – zu einer in Wien stadtbekanntesten Persönlichkeit, trug jedoch, ebenso wie seine alchemist. Leidenschaft und verfehlte Spekulationen, zu seinem wirtschaftl. Abstieg bei. S. starb verarmt und nahezu erblindet. Seine Tochter **Maria S. v. S.**, verwitwete Daffinger, verehel. v. Turszky (geb. Wien, 2. 5. 1808 [Taufdatum]; gest. ebd., 15. 2. 1880), wie ihre Mutter, Maria Anna Stegermayer (um 1774–1826) röm.-kath., erhielt eine sorgfältige Erziehung und wurde früh in die Ges. eingeführt. 1823 lernte sie Grillparzer (s. d.) kennen, der – wie viele andere ihrer Verehrer – von ihrer außerordentl. Schönheit angezogen wurde. Das sich daraus entwickelnde Liebesverhältnis zwischen den beiden und die ambivalente Haltung des Dichters zu Maria S. fanden v. a. in den Dramen „Des Meeres und der Liebe Wellen“ und „Die Jüdin von Toledo“ ihren Niederschlag. 1827 heiratete Maria S. den vermutl. Vater ihrer 1826 geb. Tochter, den Maler Daffinger (s. d.), der mehrere berühmte gewordene Porträts seiner Frau schuf. Nach Daffingers Tod (1849) war sie ab 1855 mit dem Obst. der Res. Josef v. Turszky verehel. Von S.' Söhnen ergriffen Demeter S. v. S. (geb. Wien, 10. 9. 1810 [?];